

men viele Juden die Fortschritte, die wir in den letzten vierzig Jahren mit den christlichen Kirchen gemacht haben, nicht zur Kenntnis. Sie verstehen nicht, daß man den Schutt nicht in *einer* Generation abtragen kann. Jüdischerseits sollte man die Ernsthaftigkeit christlicher Bemühungen um den Abbau von Feindschaften und Vorurteilen deutlicher wahrnehmen.“

Ernst Ludwig Ehrlich ist sowohl ein sachkundiger Historiker als auch ein Theologe des Christentums und ein Mahner zur Abkehr von Feindschaften und Vorurteilen. Die Geschichtsschreiber des jüdisch-christlichen Dialogs werden auch in Zukunft seine Beiträge einer breiten Öffentlichkeit zur Kenntnis bringen. Möge er uns noch lange frisch und originell erhalten bleiben.

Dialogpartner, Diplomat und Freund

**Ernst Ludwig Ehrlich, dem Mitbegründer des Gesprächskreises
„Juden und Christen“ beim ZdK, zum 80. Geburtstag**

Hanspeter Heinz*

Als Organ eines theologischen Dialogs zwischen Juden und Christen auf Nationalebene ist „dieser Gesprächskreis ... das einzige jüdisch-katholische Gremium dieser Art in Europa. Es ist also etwas Kostbares, das wir hüten sollten, zumal auf internationaler Ebene in letzter Zeit Probleme aufgetaucht sind, ... die nicht nur eine Seite zu verschulden hat. Wir haben daher eine besondere Aufgabe, nicht nur wegen der Geschichte dieses Landes, sondern auch wegen der Erfahrungen, die wir selbst in siebzehn Jahren miteinander machen durften und die wir gerne weitergeben wollen, nicht als Schulmeister, sondern als Menschen, die über ihr gemeinsames Tun Rechenschaft geben können. Wir wären froh, wenn wir damit in unsere beiden Gemeinschaften tiefer einwirken könnten, um Fremdes zu überwinden. Das Ziel wäre, daß wir trotz aller geistigen Trennung, die bleiben wird, zu einem gemeinsamen ‚Wir‘ zueinander kommen, einer Solidarität, die früher fehlte und die wir fördern möchten.“ So Ernst Ludwig Ehrlich auf der Herbstvollversammlung des Zentral-

* Prof. Dr. Hanspeter Heinz ist Inhaber des Lehrstuhls für Pastoraltheologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg. Seit 1974 leitet er den Gesprächskreis „Juden und Christen“ beim ZdK.

komitees der deutschen Katholiken (ZdK) im November 1988. Erstmals in seiner 150jährigen Geschichte waren zwei Juden zu einer Vollversammlung eingeladen. Der andere war Rabbiner Marcel Marcus, Bern, der die wirkungsvolle Erklärung unseres Kreises vorstellte: „Nach 50 Jahren – *wie* reden von Schuld, Leid und Versöhnung?“ Die nachdenklich-engagierte Aussprache war eine Sternstunde in der Geschichte dieses Laiengremiums.

Als auf dem ersten und bisher einzigen ökumenischen Kirchentag in Deutschland, dem „Augsburger Pfingsttreffen 1971“, Professor Klaus Hemmerle, damals Geistlicher Direktor des ZdK, später Bischof von Aachen, im Auftrag des Präsidiums nach jüdischen Partnern und Partnerinnen für den Gesprächskreis sondierte, zündete der Funke. Professor Ehrlich war mit der gleichen Idee zum „Augsburger Pfingsttreffen“ gereist. Noch im selben Jahr wurde der Gesprächskreis „Juden und Christen“ gegründet. Es lag in der Eigendynamik der Sache, daß die ursprüngliche Zielsetzung der Mitgestaltung von Katholikentagen nach und nach erweitert wurde und der Kreis viele andere Aufgaben wahrgenommen hat: die richtige Darstellung von Juden und Judentum in Verkündigung, Unterricht und Bildung; die Vertiefung von Beziehungen zwischen der Kirche mit dem jüdischen Volk; philosophisch-theologische Grundlagenreflexion; Erarbeitung von Stellungnahmen zu aktuellen Fragen. Ernst Ludwig Ehrlich ist nicht nur Mitbegründer des Gesprächskreises, sondern – als einziges jüdisches Mitglied – auch dessen Rückgrat. Durch seine fachlichen und freundschaftlichen Beziehungen hat er wesentlich zur Ergänzung des Kreises beigetragen. Dieses Verdienst ist nicht hoch genug zu veranschlagen. Bei allen Katholikentagen hat er in dialogischen Bibelarbeiten, Diskussionsforen und anderen Veranstaltungen in Planung und Durchführung eine unverzichtbare Rolle gespielt. Auch viele Auslandskontakte gehen auf seine Initiative zurück: „Wir können unseren Dialog unmöglich allein in Deutschland führen, wo es nach der Hitlerdiktatur nur noch wenige jüdische Gesprächspartner gibt; wir müssen nach Israel gehen, um das lebendige Judentum in seinem Land kennenzulernen. Wir müssen nach New York fliegen, ... wo man unsere Arbeit schon wegen der Sprachbarriere nicht kennt, aber unseren theologischen Dialog als Ergänzung zum amerikanischen politischen Dialog unbedingt kennenlernen sollte. Wir müssen nach Ungarn fahren, wo ... die Aufarbeitung der tragischen Vergangenheit wegen der kommunistischen Herrschaft bisher nicht möglich war. Wir müssen nach Polen reisen, weil die deutsch-polnische und die jüdisch-christliche Versöhnung untrennbar miteinander verknüpft sind.“

Durch seine jahrzehntelangen Verbindungen hat Ernst Ludwig Ehrlich zudem entscheidend mitgeholfen, wichtige jüdische und katholische Partner zu

gewinnen. Dafür war ihm keine Mühe zu groß. Seine Mittlerrolle konnten wir auch immer wieder konstatieren, wenn heikle Fragen – etwa in früheren Jahren die Oberammergauer Passionsspiele, später Kreuz und Kloster in Auschwitz und in jüngster Zeit Schändungen von Synagogen und Friedhöfen – das Gespräch zu gefährden drohten. Ohne sein beharrliches Drängen, seine Rolle als Botschafter und seine vertrauten Beziehungen wären viele bilaterale Kontakte nicht zustande gekommen oder bald wieder versandet.



Ernst Ludwig Ehrlich (l.) im Gespräch mit Michael Becker, Rektor des Generalsekretariats des ZdK, Paris, Mai 1999.

Foto: Edna Brocke.

Aber auch bei Sitzungen und Klausurtagungen des Gesprächskreises hat Ehrlich oft von sich aus prekäre aktuelle Vorfälle aufs Tapet gebracht und durch seine Insiderkenntnisse die Brisanz eines Skandals unbeschönigt vor Augen gestellt. Selbst über katholische Verhältnisse war er vielfach besser informiert. Er versteht es, unter aufgebrauchten Gemütern Verständnis für die Gegenseite zu wecken, Polemik zu verhindern und durch konstruktive Vorschläge explosive Angelegenheiten zu mildern oder zu bereinigen. Nur in einem Punkt bleibt er unerbittlich: Nur ja nicht durch apologetische Entschuldigungen und nur partielle Offenlegung von Dokumenten die Vergangenheit beschönigen! Seine These lautet: Mehr als der theologische Dissens trennt uns die Geschichte, eine Geschichte der Entzweiung bis zur Feindschaft, der Vereinahmung und Erniedrigung der Juden.

Woher nimmt dieser Mann, dessen Herz zu immer tieferem Verständnis und zu tragender Freundschaft gerade zur katholischen Kirche drängt, seine Kraft? Zu seiner „katholischen Sozialisation“, die nicht erst seit der Beteiligung am Zweiten Vatikanischen Konzil begann, gab er vor der Vollversamm-

lung des Zentralkomitees einen Hinweis: „Ich gehöre der Generation an, die die NS-Zeit in Deutschland bis zum Jahre 1943 in Berlin erlebt hat, und ich wurde durch Katholiken gerettet, die für mich ihr Leben riskierten. Ich glaube, die Biographie spielt bei diesen Problemen eine besondere Rolle. Meiner Mutter gelang diese Rettung nicht. Das stellt mich in eine spezifische Situation, und gerade das erfordert auch, daß wir miteinander tiefer darüber nachdenken, warum sich damals diese Solidargemeinschaft nicht ergeben hat. Wir wollen miteinander verstehen lernen, nicht andere beschuldigen, besonders wenn diese heute nicht mehr leben.“

Möge uns Ernst Ludwig Ehrlich, den ich zu meinen besten Freunden zähle, noch lange mit seiner heilsamen Unruhe und treuen Freundschaft erhalten bleiben!

Das besondere Buch

Johannes Reuchlin, **Schriften zum Bücherstreit**. Sämtliche Werke, Bd. IV, 1. Teil: Reuchlins Schriften. Hrsg. von Widu-Wolfgang Ehlers, Lothar Mundt, Hans-Gert Roloff und Peter Schäfer, unter Mitwirkung von Benedikt Sommer. Verlag Friedrich Frommann/Günther Holzboog, Stuttgart 1999. 481 Seiten.

Johannes Reuchlin, **Recommendation to Confiscate, Destroy and Burn All Jewish Books**. A Classic Treatise Against Anti-Semitism. Translated, Edited and with a Foreword by Peter Wortsman. Critical Introduction by Elisheva Carlebach. Studies in Judaism and Christianity o. Nr. Mahwah, N. J. 2000. VIII und 90 Seiten.

Drei Jahre nach dem Erscheinen des ersten Bandes der Sämtlichen Werke des bedeutenden Hebraisten und Humanisten Johannes Reuchlin (1455-1522) liegt der erste Teil von Band 4 der insgesamt auf elf Bände projektierten Ausgabe vor. Dieser Teilband enthält die erstmalige kritische Edition der Schriften, die Reuchlin im Zuge des sog. Bücherstreites verfaßt hat: *Tütsch Missive* (1505), *Augenspiegel* (1511), *Clares Verstentnus* (1512), *Defensio* (1513). Mit diesen Publikationen schaltete sich Reuchlin in den Streit ein, der angesichts der Forderung des jüdischen Apostaten Johannes Pfefferkorn entbrannt war, der Talmud und die sonstigen jüdischen Schriften müßten wegen lästerlicher